

Reinowski, Eva

Article

Jugendarbeitslosigkeit und der Einfluß des Elternhauses: Ist der Osten anders?

Wirtschaft im Wandel

Provided in Cooperation with:

Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

Suggested Citation: Reinowski, Eva (2005) : Jugendarbeitslosigkeit und der Einfluß des Elternhauses: Ist der Osten anders?, *Wirtschaft im Wandel*, ISSN 2194-2129, Vol. 11, Iss. 7, pp. 238-244

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/143402>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Jugendarbeitslosigkeit und der Einfluß des Elternhauses: Ist der Osten anders?

Der rasche Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland ist ein ernstes gesellschaftliches Problem. Inzwischen hat die Arbeitslosenquote junger Erwachsener mit knapp 20% den europäischen Durchschnitt erreicht.³⁶ Neben ernsthaften finanziellen Problemen der jungen Erwachsenen³⁷ ist zu erwarten, daß die individuellen negativen „Begleiterscheinungen“ von Arbeitslosigkeit, wie Demoralisierung, Resignation und Beeinträchtigung des Selbstwertgefühls besonders stark ausgeprägt sind, wenn das Arbeitsleben mit Erwerbslosigkeit begonnen wird.

Während die sogenannte erste Schwelle, also der Übergang von schulischer Bildung zur beruflichen oder akademischen Ausbildung, relativ häufig gemeistert wird, stellt die zweite Schwelle, der Übergang in ein Beschäftigungsverhältnis, für einen Teil der jungen Erwachsenen ein unüberwindliches Hindernis dar.

Neben gesamtwirtschaftlichen Faktoren wie der allgemeinen Konjunkturlage und der regionalen Wirtschaftsstruktur am Wohnort der jungen Erwachsenen spielt vor allem das Ausbildungsniveau eine entscheidende Rolle für den Arbeitsmarkterfolg. So wird beispielsweise im Armutsbericht der Bundesregierung festgestellt, daß insbesondere Defizite in der schulischen und beruflichen Ausbildung Jugendlichen den Einstieg in das Erwerbsleben erschweren und sie so zu einer Bevölkerungsgruppe mit überdurchschnittlich hohem Sozialhilferisiko machen.

Bei näherer Betrachtung verbirgt sich dahinter ein strukturelles Problem. In Deutschland hat die

soziale Herkunft einen entscheidenden Einfluß auf die Bildungsentscheidungen und -erfolge von Jugendlichen und damit auf ihre Aussichten auf eine Teilnahme am Erwerbsleben.³⁸ So kommen geringqualifizierte Jugendliche und Jugendliche ohne abgeschlossene Berufsausbildung mehrheitlich aus sozial schwachen und Migrantenfamilien.³⁹ Für Kinder, die durch ihren sozialen Hintergrund benachteiligt sind, wird deshalb eine frühzeitige Integration in das Bildungssystem als vielversprechender Weg angesehen, bestehende Defizite dauerhaft auszugleichen.⁴⁰ Das könnte auch zu einer Verbesserung ihrer zukünftigen Stellung auf dem Arbeitsmarkt beitragen.

Unterschiedliche Voraussetzungen für Jugendliche in den alten und den neuen Bundesländern

15 Jahre nach der Wiedervereinigung sind deutliche Unterschiede in den Voraussetzungen, unter denen Jugendliche auf den Arbeitsmarkt treten, zwischen alten und neuen Bundesländern zu beobachten. So ist die Arbeitslosenquote jüngerer Erwachsener in den neuen Ländern nahezu doppelt so hoch wie in den alten Ländern.⁴¹ Weiterhin ist

³⁶ EUROSTAT weist sog. „harmonisierte“ Arbeitslosenquoten für die Mitgliedsstaaten aus, die auf internationalen Standards beruhen. Im März 2005 liegt die harmonisierte Arbeitslosenquote der Personen zwischen 15 und 24 Jahren in Deutschland bei 19,0%, in der Eurozone bei 19,2%. Noch vor einem Jahr lagen die entsprechenden Quoten bei 16,5% bzw. 18,4%. Siehe EUROSTAT: Harmonisierte Arbeitslosigkeit – 15 bis 24 – quote – saisonbereinigt. http://epp.eurostat.cec.eu.int/portal/page?_pageid=1996,39140985&_dad=portal&_schema=PORTAL&screen=detailref&language=de&product=EUROIND_LM&root=EUROIND_LM/euro_lm/lm_un/lm040rt

³⁷ So wird im 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung festgestellt, daß die Sozialhilfequote (der Anteil der Bezieher von Hilfe zum Lebensunterhalt an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe) der jungen Erwachsenen im Jahr 2003 mit 4,5% höher als die durchschnittliche Sozialhilfequote (3,4%) war.

³⁸ Die Analyse der Ergebnisse der PISA-Studien ergab, daß der Zusammenhang zwischen Lesekompetenz und sozialer Herkunft in Deutschland enger als in allen anderen untersuchten Ländern ist. Vgl. beispielsweise FERTIG, M.: Who's to blame? The determinants of German Student's Achievement in the PISA 2000 Study. IZA Discussion Paper No. 739, 2003.

³⁹ Vgl. dazu BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG: Lebenslagen in Deutschland. Der 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, S. 88, 2005. Der Begriff „sozial schwach“ wird dort nicht näher erläutert.

Im allgemeinen wird dieser Begriff synonym zum Begriff „Armut“ verwendet, der in seiner politischen Definition einen Anspruch auf Unterstützungsleistungen des Staates begründet.

⁴⁰ Diese These, die u. a. im jüngsten Jahresgutachten des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung vertreten wird, stützt sich auf empirische Untersuchungen, in denen positive langfristige Effekte einer Förderung von Kindern im Elementarbereich nachgewiesen werden konnten. Vgl. beispielsweise CARNEIRO, P.; HECKMAN, J.: Human Capital Policy. IZA Discussion Paper No. 821, 2003.

⁴¹ Von der Bundesagentur für Arbeit wird für jüngere Personen unter 25 Jahren für den Monat Juni 2005 in den neuen Ländern eine Arbeitslosenquote von 17,9%, in den alten

der Ausländeranteil in den neuen Bundesländern geringer,⁴² so daß die hohe Jugendarbeitslosigkeit in dieser Bevölkerungsgruppe kaum zur Erklärung der viel höheren Quote in den ostdeutschen Ländern beitragen dürfte.

Auch bezüglich des Bildungssystems bestehen noch Unterschiede. In den alten Bundesländern wird beispielsweise die Wahrscheinlichkeit einer Gymnasialempfehlung für Schüler mit gleichen schulischen Leistungen stark von ihrer sozialen Herkunft beeinflusst.⁴³ In den neuen Ländern ist das Bildungssystem durchlässiger, was mit den „Nachwirkungen“ der Bildungspolitik in der ehemaligen DDR erklärt werden kann, deren Ziel darin bestand, vor allem Arbeitern den Zugang zu (höherer) Bildung zu ermöglichen. (Ein Ergebnis dieser Bemühungen ist das vergleichsweise hohe formale Bildungsniveau der ehemaligen DDR-Bürger.) Auch im Bereich der Kinderbetreuung gibt es nach wie vor große Unterschiede. Neben einer deutlich geringeren Anzahl der zur Verfügung stehenden Betreuungseinrichtungen für Kinder im Alter bis zu drei Jahren ist die Rationierungswahrscheinlichkeit⁴⁴ von Kinderbetreuungsplätzen im Vorschulbereich in den alten Bundesländern dreimal so hoch wie in den neuen Bundesländern.

Aufgrund dieser Unterschiede im Bildungsbereich bietet sich ein Vergleich der beiden Regionen zur Überprüfung der Hypothese über den Zusammenhang von Förderung der Kinder im Vorschulbereich und besseren Chancen im Bildungsbereich und auf dem Arbeitsmarkt an.

Ländern von 9,5%, ausgewiesen. Vgl. Bundesagentur für Arbeit: Eckwerte des Arbeitsmarktes Juni 2005.

⁴² Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes für das Jahr 2003 lag der Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in den neuen Bundesländern zwischen 2,0% in Sachsen-Anhalt und Thüringen und 2,8% in Sachsen. In den alten Bundesländern schwankt der Ausländeranteil zwischen 5,4% in Schleswig-Holstein und 14,6% in Hamburg.

⁴³ Die Wahrscheinlichkeit einer Empfehlung ist für einen Schüler mit Eltern aus höheren sozialen Schichten ca. dreimal so hoch wie für ein Kind, das aus einem Arbeiterhaushalt stammt. Vgl. SACHVERSTÄNDIGENRAT ZUR BEGÜTACHTUNG DER GESAMTWIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG: Jahresgutachten 2004/2005, S. 441.

⁴⁴ Die Rationierungswahrscheinlichkeit ist ein Maß dafür, wie häufig Eltern, die einen Betreuungsplatz für ihr Kind nachfragen, kein Platz zur Verfügung gestellt werden kann. Vgl. SPIESS, K.; WROHLICH, K.: Kindertageseinrichtungen: Bedarf und nachhaltige Finanzierung, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Aus Politik und Zeitgeschichte, 23-24/2005, S. 30-37.

Im vorliegenden Beitrag werden deshalb mit Hilfe des Mikrozensus Hinweise auf eventuelle Unterschiede im Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Erwerbs- und Ausbildungsverhalten Jugendlicher zwischen den neuen und alten Bundesländern ermittelt.

Der Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes

Der Mikrozensus ist eine repräsentative Haushaltsbefragung auf der Grundlage des Mikrozensusgesetzes. Dazu wird einmal jährlich 1% aller Haushalte in Deutschland zufällig ausgewählt und von den Statistischen Landesämtern befragt. Die Teilnahme an der Befragung ist für alle Mitglieder der ausgewählten Haushalte obligatorisch. Das hat für die folgende Untersuchung den Vorteil, daß nicht nur Informationen über die Jugendlichen selbst, sondern auch Angaben über das Elternhaus der Jugendlichen verfügbar sind. So sind beispielsweise das Alter, die berufliche Stellung und Bildungsabschlüsse der Haushaltsbezugsperson und ihres Partners bekannt.

Zur Überprüfung des Zusammenhanges zwischen Bildungsniveau und Erwerbstätigkeit sowie des Einflusses des Elternhauses auf Bildungs- und Erwerbsentscheidungen Jugendlicher werden aus der Befragungswelle 2002 des Mikrozensus die Informationen aller Personen mit Hauptwohnsitz in den neuen Bundesländern und Berlin mit denen in den alten Bundesländern verglichen. Die Stichproben enthalten insgesamt 71 362 bzw. 263 022 Personen im Alter zwischen 15 und 65 Jahren. Die Teilstichprobe Jugendlicher im Alter von 15 bis 30 Jahren umfaßt 19 634 bzw. 69 279 Personen.

Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und Erwerbswahrscheinlichkeit

In einer OECD-Studie über den Zusammenhang zwischen Bildungsniveau, Beschäftigung und Einkommen wird festgestellt, daß Absolventen des Tertiärbereichs⁴⁵ in allen untersuchten Ländern neben höheren Einkommen auch wesentlich bessere Chancen haben, einen Arbeitsplatz zu finden. In Deutschland sind ungefähr 88% der Männer und 80% der Frauen mit einem Hochschulabschluß erwerbstätig, verglichen mit rund 76% der Männer

⁴⁵ Zum Tertiärbereich zählen u. a. Abschlüsse wie Promotion, Hochschul- und Fachhochschulabschluß (Tertiärbereich A) sowie Fachschulabschluß, Meister und Techniker (Tertiärbereich B). Vgl. SACHVERSTÄNDIGENRAT ZUR BEGÜTACHTUNG DER GESAMTWIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG: Jahresgutachten 2004/2005, S. 431.

Tabelle 1:
Zusammenhang zwischen Ausbildungsabschluß und Erwerbstyp
- Angaben in % -

höchster Ausbildungsabschluß	Erwerbstyp						Insgesamt	
	Erwerbslos		Erwerbstätig		nicht-erwerbstätig		NBL	ABL
	NBL	ABL	NBL	ABL	NBL	ABL		
kein Abschluß, nicht in Ausbildung	27,15	10,40	39,58	51,59	33,27	38,01	100,00	100,00
Anlernausbildung, Berufsvorbereitung	29,37	7,77	41,25	65,75	29,37	26,48	100,00	100,00
abgeschlossene Berufsausbildung	17,95	5,10	64,48	73,84	17,57	21,06	100,00	100,00
Berufsfachschule, Meister, Techniker	10,68	3,37	73,09	82,42	16,23	14,20	100,00	100,00
FH-, HS-Abschluß, Promotion	7,06	2,99	82,92	85,97	10,02	11,05	100,00	100,00
Insgesamt	14,40	5,00	56,64	63,43	15,87	20,18	100,00 ^a	100,00 ^b

^a Anteil der Personen in Schul- oder Ausbildung: 13,10%. – ^b Anteil der Personen in Schul- oder Ausbildung: 11,39%.

Quelle: Mikrozensus 2002.

und 64% der Frauen, die über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen.⁴⁶

Zur Feststellung eines solchen Zusammenhangs für die neuen Bundesländer und Berlin sowie die alten Bundesländer werden die Erwerbstypen der 15- bis 65jährigen, getrennt nach Ausbildungsabschluß untersucht. Die Untersuchung gibt einen Hinweis darauf, daß in beiden Stichproben ein signifikanter Zusammenhang zwischen Ausbildungsniveau und Erwerbstätigkeit besteht (vgl. Tabelle 1).

Für beide Stichproben ist zu beobachten, daß der Anteil Erwerbstätiger mit zunehmendem Ausbildungsabschluß steigt. Ebenfalls ist ein deutlicher Unterschied zwischen gering- oder unqualifizierten Personen⁴⁷ und höher- bzw. hochqualifizierten Personen⁴⁸ festzustellen. So ist der Anteil erwerbsloser Personen in der erstgenannten Gruppe rund dreimal so hoch wie in der letztgenannten. Demgegenüber ist der Anteil erwerbstätiger hochqualifizierter Personen ungefähr doppelt so hoch wie der unqualifizierter Personen.

⁴⁶ Vgl. CENTRE FOR EDUCATIONAL RESEARCH AND INNOVATION: Bildung auf einen Blick, Tab. A10.1a, 2004.

⁴⁷ Als „gering“ oder „unqualifiziert“ werden hier Personen bezeichnet, die eine Berufsvorbereitung oder Anlernausbildung absolviert bzw. keinen Ausbildungsabschluß erworben haben.

⁴⁸ Als höher qualifiziert werden Personen mit Berufsfachschul-, Meister- oder Technikerabschluß bezeichnet. Zu den hoch Qualifizierten zählen Personen mit abgeschlossenem Fachhochschul- oder Hochschulstudium oder Promotion.

Für die neuen Bundesländer und Berlin zeigt sich allerdings ein deutlich größeres Problem der Erwerbslosigkeit. Hier liegt der Anteil Erwerbsloser in allen Qualifikationsstufen etwa dreimal so hoch wie in den neuen Bundesländern.

Für junge Erwachsene stellt sich dieser Zusammenhang sehr ähnlich dar (vgl. Tabelle 2).

Es läßt sich ebenfalls ein signifikant positiver Zusammenhang zwischen Ausbildungsniveau und Erwerbstätigkeit für beide Stichproben feststellen.

Allerdings ist der Anteil der erwerbslosen Jugendlichen in den alten Bundesländern deutlich geringer. Vor allem in den Gruppen der gering- und unqualifizierten Jugendlichen ist ein signifikanter Unterschied der Erwerbchancen zwischen beiden Stichproben beobachtbar. So sind in den alten Bundesländern 53,17% der unqualifizierten und 74,31% der geringqualifizierten Jugendlichen erwerbstätig gegenüber 41,76% bzw. 51,53% in den neuen Bundesländern und Berlin. Dagegen ist bei den höher- bzw. hochausgebildeten Jugendlichen der Anteil der Erwerbstätigen in beiden Stichproben nahezu gleich. Das könnte als Indiz dafür gewertet werden, daß von einer angespannten Arbeitsmarktlage besonders geringqualifizierte Personen betroffen sind.

Einfluß des Elternhauses auf das Ausbildungs- und Erwerbsverhalten Jugendlicher

Im Armutsbericht der Bundesregierung wird festgestellt, daß bereits in der Grundschule ein Zusammenhang zwischen kognitiven Leistungen der Kinder und ihrer sozialen Herkunft sowie dem Mi-

Tabelle 2:
Zusammenhang zwischen Ausbildungsabschluß und Erwerbstyp Jugendlicher
- Angaben in % -

höchster Ausbildungsabschluß	Erwerbstyp						Insgesamt	
	Erwerbslos		Erwerbstätig		nicht-erwerbstätig		NBL	ABL
	NBL	ABL	NBL	ABL	NBL	ABL		
kein Abschluß, nicht in Ausbildung	36,13	16,10	41,76	53,17	22,12	30,72	100,00	100,00
Anlernausbildung, Berufsvorbereitung	33,16	8,93	51,53	74,31	15,31	16,77	100,00	100,00
abgeschlossene Berufsausbildung	18,66	5,76	73,28	83,78	8,06	10,46	100,00	100,00
Berufsfachschule, Meister, Techniker	9,35	3,76	83,15	87,10	7,50	9,15	100,00	100,00
FH-, HS-Abschluß, Promotion	6,73	3,55	84,30	85,17	8,97	11,28	100,00	100,00
Insgesamt	10,42	4,43	36,90	44,48	5,49	8,69	100,00 ^a	100,00 ^b

^a Anteil der jungen Erwachsenen in Schul- oder Ausbildung: 47,20%. – ^b Anteil der jungen Erwachsenen in Schul- oder Ausbildung: 42,39%.

Quelle: Mikrozensus 2002.

grationsstatus beobachtet werden kann.⁴⁹ Zu ähnlichen Ergebnissen führt die Auswertung der PISA-Studien 2000 und 2003.⁵⁰

Ein Vergleich der Anteile Jugendlicher aus verschiedenen Bevölkerungsgruppen, die ein Studium aufnehmen, macht den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungsentscheidungen und -chancen besonders deutlich: von 100 Jugendlichen mit „niedriger“ sozialer Herkunft beginnen elf Personen ein Studium, bei „hoher“ sozialer Herkunft sind es 81.⁵¹

Das macht deutlich, daß die soziale Herkunft in Deutschland einen entscheidenden Einfluß auf die Bildungsentscheidungen und -erfolge von Jugendlichen und damit auf ihre Aussichten auf eine Teilnahme am Erwerbsleben hat.

Um Hinweise auf evtl. Unterschiede in diesen Zusammenhängen zwischen alten und neuen Bundesländern zu erhalten, können Angaben über die Haushaltsbezugsperson des Haushalts, in dem der Jugendliche lebt, aus dem Mikrozensus genutzt werden. Diese Informationen beziehen sich aber

nur dann auf die Eltern des jungen Erwachsenen, wenn er noch im elterlichen Haushalt lebt.

Die Verwendung dieser Informationen führt zu einer Verkleinerung der betrachteten Stichprobe auf 11 237 Personen in den neuen Bundesländern und Berlin bzw. 36 081 Personen in den alten Bundesländern. Diese Untergruppen unterscheiden sich von den ursprünglichen Jugend-Stichproben bezüglich des Alters, der Stellung im Ausbildungsprozeß sowie der Teilnahme am Erwerbsleben.

Das durchschnittliche Alter der jungen Erwachsenen im Elternhaushalt liegt mit 19,4 Jahren in den neuen Bundesländern und Berlin sowie 19,8 Jahren in den alten Bundesländern unterhalb des Altersdurchschnitts in den Jugendlichen-Stichproben insgesamt (21,9 bzw. 22,6 Jahre). Der Anteil Jugendlicher, die sich noch in der Ausbildung befinden, liegt höher als in der Gesamtstichprobe der Jugendlichen. So befinden sich in den neuen Bundesländern und Berlin 31,6% bzw. 38,3% der im Elternhaus lebenden Jugendlichen noch in der Ausbildung bzw. in der Schule im Vergleich zu 24,7% bzw. 22,5% in der Gesamtgruppe der Jugendlichen. In den alten Bundesländern sind die entsprechenden Anteile ähnlich: 29,6% bzw. 37,1% vs. 22,5% bzw. 19,9%. Dementsprechend ist der Anteil erwerbstätiger Jugendlicher unter denjenigen, die im Elternhaushalt leben, geringer: 20,3% vs. 36,9% in den neuen Bundesländern und Berlin, 25,4% vs. 44,5% in den alten Bundesländern.

Die im folgenden untersuchten Zusammenhänge sich also nicht repräsentativ für die Gesamtzahl der jungen Erwachsenen, sondern lediglich für diejenigen, die im Elternhaushalt leben.

⁴⁹ Vgl. dazu BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG: Lebenslagen in Deutschland. Der 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, S. 88, 2005.

⁵⁰ Vgl. beispielsweise FUCHS, T.; WOESSMANN, L.: What Accounts for International Differences in Student Performance? A Re-Examination Using PISA Data. IZA Discussion Paper No. 1287, 2004.

⁵¹ Ebenda, S. 94-95. Allerdings werden die Begriffe „niedrige“ und „hohe“ soziale Herkunft dort nicht näher erläutert.

Tabelle 3:

Zusammenhang zwischen dem höchsten Ausbildungsabschluß der jungen Erwachsenen und dem der Haushaltsbezugsperson

- Angaben in % -

höchster Ausbildungsabschluß	höchster Ausbildungsabschluß der Haushaltsbezugsperson														Insgesamt		Anteil an Jugendliche insgesamt	
	kein Abschluß		Anlernausbildung, Berufsvorbereitung.		Abgeschlossene Berufsausbildung		Berufsfachschule, Meister, Techniker		FH		HS		Promotion					
	NBL	ABL	NBL	ABL	NBL	ABL	NBL	ABL	NBL	ABL	NBL	ABL	NBL	ABL	NBL	ABL		
kein Abschluß, nicht in Ausbildung	16,94	33,21	1,64	1,53	52,30	39,16	10,36	8,28	6,58	4,74	8,72	6,06	1,15	1,61	100,00	100,00	5,41	7,59
Anlernausbildung, Berufsvorbereitung	5,88	18,84	16,18	16,78	55,88	29,45	8,82	10,27	2,94	2,05	7,35	4,11	0,00	0,00	100,00	100,00	0,61	0,81
abgeschlossene Berufsausbildung	3,13	15,97	0,63	1,38	73,70	61,90	9,70	11,31	5,46	3,48	5,55	2,17	0,45	0,30	100,00	100,00	19,90	18,65
Berufsfachschule, Meister, Techniker	2,68	11,74	0,45	2,17	45,98	34,89	33,93	34,09	7,59	6,16	6,70	3,53	1,79	0,91	100,00	100,00	1,99	2,43
FH, HS, Promotion	1,32	9,10	0,66	1,99	38,16	34,57	10,53	16,64	14,47	12,80	25,66	14,08	7,24	4,55	100,00	100,00	1,35	1,95
gegenwärtige Ausbildung (Beruf, FH, HS)	4,00	11,94	0,70	1,20	62,76	46,16	9,92	13,78	7,61	7,99	9,78	8,52	1,41	2,38	100,00	100,00	31,57	29,64
Insgesamt	5,01	14,62	0,93	1,39	62,50	46,56	10,53	13,12	7,04	7,31	9,19	7,45	1,23	1,89	100,00 ^a	100,00 ^b		

^a Anteil der jungen Erwachsenen, die gegenwärtig eine Schule besuchen: 38,33%, keine Angabe über Ausbildungsabschluß: 0,85 %. – ^b Anteil der jungen Erwachsenen, die gegenwärtig eine Schule besuchen: 37,07%, keine Angabe über Ausbildungsabschluß: 1,86%.

Quelle: Mikrozensus 2002.

Einfluß des Elternhauses auf den Bildungsweg Jugendlicher

Eine Gegenüberstellung der jeweils höchsten Ausbildungsabschlüsse der jungen Erwachsenen und denen der Haushaltsbezugspersonen gibt einen Hinweis auf einen signifikanten Zusammenhang zwischen beiden (vgl. Tabelle 3).

Der überwiegende Teil der jungen Erwachsenen in beiden Regionen lebt in Haushalten, in denen die Haushaltsbezugsperson über ein mittleres Ausbildungsniveau verfügt. Etwa drei Viertel der jungen Erwachsenen in den neuen Bundesländern und Berlin und zwei Drittel in den alten Bundesländern haben das gleiche Qualifikationsniveau. Ein starker Zusammenhang zwischen dem Qualifikationsniveau der jungen Erwachsenen und dem der Haushaltsbezugsperson zeigt sich auch für alle anderen Qualifikationsniveaus: die Zellen mit übereinstimmender Qualifikation sind in allen Spalten am stärksten besetzt.

Allerdings lassen sich zwischen beiden Stichproben Unterschiede in der Stärke der Beziehung feststellen. Bei unqualifizierten Personen scheint der Zusammenhang in den alten Bundesländern stärker zu sein. Etwa ein Drittel der unqualifizierten Jugendlichen kommt aus Elternhäusern mit Haushaltsbezugspersonen ohne abgeschlossene Ausbildung, der Anteil in den neuen Bundesländern und Berlin liegt bei knapp 17%. Der Anteil hochqualifizierter Jugendlicher aus Akademikerhaushalten ist dagegen in den neuen Bundesländern und Berlin größer (47,37% vs. 31,43%)⁵².

Teilweise lassen sich diese Unterschiede aus den signifikant unterschiedlichen Verteilungen des formalen Bildungsniveaus der Haushaltsbezugspersonen erklären. Während beispielsweise der Anteil der Haushaltsbezugspersonen ohne Ausbildungsabschluß in den neuen Bundesländern und Berlin bei 5,01% liegt, ist er in den alten Bundesländern mit 14,62% deutlich höher. Ebenfalls ein relativ großer Unterschied ist beim mittleren Ausbildungsniveau zu beobachten.

Dagegen sind die Unterschiede bei den jungen Erwachsenen selbst relativ gering. Der Anteil gering- oder unqualifizierter Jugendlicher in den neuen Bundesländern und Berlin liegt um ca. 2%

unter dem in den alten Bundesländern⁵³, die Unterschiede in anderen Qualifikationsniveaus sind noch geringer.

Trotz der Unterschiede im formalen Qualifikationsniveau der Haushaltsbezugspersonen ist also in beiden Regionen der Zusammenhang zwischen Ausbildungsniveau der Jugendlichen und der Haushaltsbezugspersonen deutlich erkennbar.

Der positive Effekt des besser ausgebauten Kinderbetreuungssystems auf die Chancengleichheit im Bildungsbereich ist damit geringer als erwartet. Daraus könnte geschlußfolgert werden, daß die beispielsweise für die USA festgestellten positiven Zusammenhänge zwischen der Förderung von Kindern im Vorschulbereich und der Entwicklung ihrer kognitiven Fähigkeiten⁵⁴ für Deutschland nicht gelten. Näherliegend ist allerdings die Vermutung, daß die Quantität der Kinderbetreuungsplätze allein keinen Effekt auf die Bildungschancen hat, sondern die Qualität der Betreuung entscheidend ist. Hier bedarf es noch weitergehender Forschung.

Einfluß des Elternhauses auf das Erwerbsverhalten Jugendlicher

Die Gegenüberstellung des Erwerbstyps von Jugendlichen mit dem der Haushaltsbezugspersonen gibt einen Hinweis darauf, daß das Erwerbsverhalten der Jugendlichen durch das Elternhaus auch direkt beeinflusst wird (siehe Tabelle 4).

So ist in beiden Stichproben der Anteil erwerbsloser junger Erwachsener aus Haushalten mit erwerbsloser Haushaltsbezugsperson signifikant größer als der erwerbstätiger oder in Ausbildung befindlicher Jugendlicher. Umgekehrt ist der Anteil erwerbstätiger und in Ausbildung befindlicher junger Erwachsener höher als der erwerbsloser Personen, wenn die Haushaltsbezugsperson erwerbstätig ist.

Zwischen Erwerbstyp der Haushaltsbezugsperson und dem der jungen Erwachsenen besteht also in beiden untersuchten Stichproben ein signifikanter, sehr ähnlicher Zusammenhang.

⁵² Aus der Zusammenfassung der Anteile folgender Qualifikationsniveaus der Haushaltsbezugsperson: Fachhochschul- (12,8% bzw. 14,47%) Hochschulabschluß (14,08% bzw. 25,66%) und Promotion (4,55% bzw. 7,24%) ergeben sich Gesamtanteile von 47,37% für die neuen Bundesländer und Berlin bzw. 31,43% für die alten Bundesländer.

⁵³ Das ergibt sich aus der Addition der Anteile der jeweiligen Qualifikationsstufe; für die neuen Bundesländer und Berlin: 5,41% + 0,61% = 6,02%, für die alten Bundesländer: 7,59% + 0,81% = 8,4%.

⁵⁴ Vgl. beispielsweise CARNEIRO, P.; HECKMAN, J.: Human Capital Policy. IZA Discussion Paper No. 821, 2003.

Tabelle 4:

Zusammenhang zwischen Erwerbstyp der Jugendlichen und dem ihrer Haushaltsbezugspersonen

- Angaben in % -

Erwerbstyp	Erwerbstyp Haushaltsbezugsperson						Gesamt	
	Erwerbslos		Erwerbstätig		Nichterwerbstätig			
	NBL	ABL	NBL	ABL	NBL	ABL	NBL	ABL
Erwerbslos	22,96	12,78	61,74	64,89	15,30	22,33	100,00	100,00
Erwerbstätig	13,16	4,37	74,25	75,13	12,59	20,51	100,00	100,00
in Ausbildung	14,85	4,77	79,11	86,16	6,05	9,07	100,00	100,00
Nichterwerbstätig	15,65	5,39	68,12	72,35	16,23	22,26	100,00	100,00
Insgesamt	15,08	4,97	76,61	82,01	8,31	13,02	100,00	100,00

Quelle: Mikrozensus 2002.

Fazit

Zusammenfassend ist festzustellen, daß sowohl Zusammenhänge zwischen dem Ausbildungsstand und dem Erwerbsverhalten junger Erwachsener als auch zwischen sozialer Herkunft und Erwerbs- und Ausbildungsverhalten der jungen Erwachsenen beobachtet werden können. Diese Beziehungen sind in den alten Bundesländern und in den neuen Bundesländern und Berlin tendenziell ähnlich.

Allerdings sind für gering- und unqualifizierte Personen die Erwerbschancen in den neuen Bundesländern und Berlin deutlich schlechter. Dies deutet darauf hin, daß von einer Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation vor allem geringer qualifizierte Personen betroffen sind.

Auch deutliche Unterschiede im Zusammenhang zwischen dem Ausbildungsniveau der Haushaltsbezugspersonen und dem der Jugendlichen sind zu beobachten. Allerdings sind diese zum großen Teil auf das formal höhere Bildungsniveau der Haushaltsbezugspersonen in den neuen Bundesländern zurückzuführen. Damit finden sich eher schwache Hinweise auf den vermuteten Zusammenhang zwischen der Förderung der Kinder im Vorschulbereich und dem Abbau der Nachteile von Kindern aus sozial schwachen Familien.

Das wirft die Frage auf, ob anhand der Quantität der Kinderbetreuungsplätze allein der gewünschte Effekt beobachtet werden kann, und ob die Berücksichtigung der Qualität der Betreuungsangebote zu deutlicheren Ergebnissen führen würde.

Darüber hinaus werden aus der Analyse anderer Einflußfaktoren und ihrer Veränderung über die Zeit weitere Erkenntnisse über die Determinanten des Arbeitsmarkterfolgs Jugendlicher erwartet.

Eva Reinowski@iwh-halle.de